

Neues vom SJW : Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Januar 1954, Nummer 10

Autor(en): [s.n.] / Hediger, Paul / Schaeffer, Helen

Objektyp: Appendix

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Band (Jahr): 99 (1954)

Heft 5

PDF erstellt am: 26.06.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 neue SJW-Hefte

Das SJW freut sich, der Lehrerschaft schon heute eine erste «Kostprobe» aus dem Verlagsprogramm 1954 vorlegen zu können. Die nachstehenden Textauszüge und Illustrationen entstammen den drei SJW-Heften der ersten Serie der diesjährigen Neuerscheinungen. Zugleich ist auch das allseitig beliebte SJW-Heft Nr. 196, «Rolf schafft's», von E. P. Hürlimann, in einer zweiten Auflage erschienen. Wir sind überzeugt, dass diese vier SJW-Hefte den älteren Schülern und Schülerinnen viel Freude und manchen nützlichen Ratschlag vermitteln werden.

Nr. 455	Fuchs an der Angel	Marie-Louise Reymond/Paul Hedinger	Reisen und Abenteuer
Nr. 462	Der Schmied von Göschenen	Robert Schedler/Erwin Kuen	Geschichte
Nr. 469	Frohes Welschlandjahr	Helen Schaeffer	Berufsberatung/Erwerbsleben



FUCHS AN DER ANGEL

«Es gibt kein Aber! Glaubst du nicht mehr schreiben zu können, du Flegel? Nicht einmal deinen Namen?»

Ruhig antwortete Hans-Axel:

«Ich kann keine falsche Erklärung unterzeichnen. Du weisst ebensogut wie ich, welcher von uns beiden unehrlich gekämpft hat.»

Ulrich machte eine heftige Bewegung, als ob er sich auf seinen Gefangenen stürzen wollte; dann sich eines Bessern besinnend, sagte er:

«Wie du willst. Du sollst erst aus diesem Gefängnis herauskommen, wenn du dieses Papier unterschrieben hast. Und dann muss ich noch ein oder zwei kleine Dinge von dir wissen.»

Im März hatte man eine allgemeine Jagd auf ein Wildschwein unternommen, das die ganze Gegend in Schrecken versetzt hatte, weil es Ziegen und Hasen, ja sogar Kindern nachgejagt war. Ulrich, seiner Sache sicher, hatte alle Jäger übertrumpft, indem es ihm mehrmals gelungen war, das Tier aus der Nähe zu stellen. Aber immer war es ihm wieder entwischt.

Hans-Axel hatte sich ganz einfach in einem Dickicht versteckt. Als das Wildschwein, vor Wut ausschlagend und geifernd, vorüberannte, war er hervorgestürzt und hatte mit seinem langen Spiess das Tier mehrmals in den Leib gestochen, das, so angegriffen, einen Augenblick innehielt.

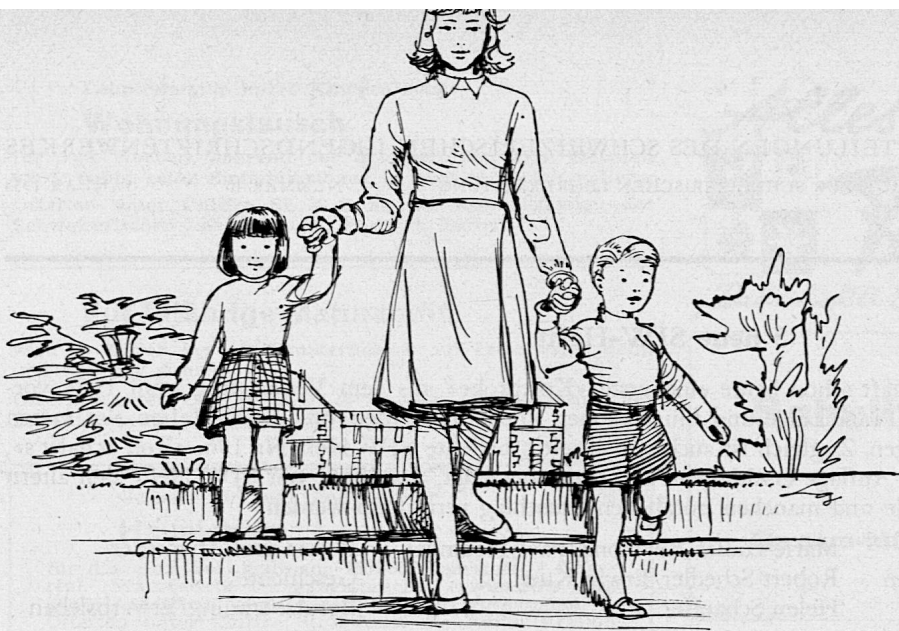
Aus SJW-Heft Nr. 455

«FUCHS AN DER ANGEL»

Von Marie-Louise Reymond/Paul Hediger

Reihe: Reisen und Abenteuer

Alter: Von 12 Jahren an



FROHES WELSCHLANDJAHR

Tausende junger und sehr junger Mädchen ziehen alljährlich im Frühling aus der deutschen Schweiz in die französische, ins Welschland, um die andere Sprache zu lernen — manche in Schulen oder in Pensionate, andere in Werkstätten oder Büros, die meisten aber in Privatfamilien als hauswirtschaftliche Anlehrtöchter oder sogenannte Volontärinnen. Bei einer welschen Familie lernt man die andere Art unserer welschen Miteidgenossen eher kennen als in einem Pensionat, wo man mit lauter Deutsch-

schweizerinnen zusammenlebt, und man eignet sich auch die fremde Sprache leichter und besser an, wenigstens dann, wenn man schon einige Vorkenntnisse mitbringt. Zudem kostet es nichts, so dass man sein Geld für die eigentliche Berufsausbildung sparen kann. Und gleichzeitig mit der Weiterbildung in der französischen Sprache macht man ein einjähriges Haushalt-Praktikum durch, wie es so viele Frauenberufe als Vorbildung verlangen. Auch im Hinblick auf eine künftige Ehe ist ein solches Haushaltjahr in der

Fremde wertvoll, vorausgesetzt natürlich, dass die welsche Stelle gewissen Anforderungen entspricht und dass auch beim Mädchen allerlei Bedingungen erfüllt sind. Sehr oft wäre es besser, zuerst eine Haushaltlehre in der deutschen Schweiz zu bestehen oder eine Haushaltungsschule zu besuchen, um dann etwas älter und reifer und besser gerüstet die erste Welschlandstelle anzutreten.

Was darfst und sollst du verlangen?

Angenommen, du erfüllst die eben genannten Bedingungen, so lassen sich deine wichtigsten Forderungen so zusammenfassen: Eine passende Umgebung — also jedenfalls moralisch einwandfreie Leute mit geordnetem, harmonischem Familienleben und einer deinen Verhältnissen entsprechenden Bildung, dazu eine Hausfrau, die es wirklich gut mit dir meint und nicht nur die billige Arbeitskraft in dir sieht — weiter gute Unterkunft und Verpflegung, gewisse Lernmöglichkeiten in bezug auf Sprache und Haushalt und schliesslich eine angemessene Arbeitszeit mit regelmässig gewährter Freizeit.

Aus SJW-Heft Nr. 469

«FROHES WELSCHLANDJAHR»
Von Helen Schaeffer

Reihe: Berufsberatung/Erwerbsleben
Alter: Von 13 Jahren an

Der Turmwart zu Hospental

«Es heisst, der Welfe König Otto rücke mit einem grossen Heer gegen den deutschen König Friedrich, der von Italien her im Anzug sei. Die Mailänder, mit Otto verbündet, sollen König Friedrich den Alpenübergang zu wehren versuchen. Vielleicht stehen sie noch vor Abend vor meinem Turm. Der fremde Vogel, den ich gestern eingeturmt, gibt mir zu denken.»

«Was! Einen Gefangenen hast du im Verlies?» staunte Heini.

«Einen fahrenden Spielmann, der mir gestern um die Mittagszeit weitschweifig erzählte, wie er in Italien mit seinem Spiel viel Geld verdient habe, aber in der Nähe von Como von Räubern ausgeplündert worden sei. Als er mir zum Dank für meine milde Gabe die Hand reichen wollte, entglitt ihm sein dicker, knorriger Wanderstab und fiel mir auf den Fuss. Der Stab kam mir seltsam leicht vor. Ich untersuchte ihn. Da entriss mir der freche Gaukler den Stock und rannte davon. Ein Pfiff, und

meine zwei Doggen sind wie der Blitz hinter ihm her. Im Augenblick liegt er auf dem Rücken. — Die Burgknechte fesseln den Kerl. Wir brechen den verdächtigen Stock entzwei, und richtig, er ist hohl wie eine Nuss, und darin steckt ein Pergament mit dem Siegel der Stadt Mailand.»

«Und was stand in diesem Pergament?»

Der Weg ist offen

Der Schmied kehrte gelassen über die Brücke zurück, und in vollem Vertrauen auf die Tragfähigkeit seines Brückenbogens schleppten er und seine Gehilfen die schweren Eisenketten und Eichenbalken darauf, wohl hundert Zentner schwer. Die Brücke hielt die Belastung aus. Die Probe war glänzend bestanden.

Die Brücke wurde wieder geräumt, und die Zuschauer liefen freudig erregt darüber. Nun glaubten auch die ärgsten Zweifler, dass der kluge Schmied von Göschenen sein Werk in der Schöllenen vollenden werde.

Aus SJW-Heft Nr. 462

«DER SCHMIED VON GÖSCHENEN»
Von Robert Schedler/Erwin Kuen

Reihe: Geschichte
Alter: Von 12 Jahren an

